

teuren Fleisch- und Fettpreisen wäre es wirklich sehr zu empfehlen, zu versuchen, Krähen auf den Markt zu bringen.

Es gibt überhaupt noch so viel Wild, was so wenig bekannt ist und zur menschlichen Nahrung gut verwandt werden kann, z. B. Fuchs und Dachs. Letzterer schmeckt gewässert tadellos.

Ich kenne gutsituierte Jäger- und Försterfamilien, die den Dachs sehr gerne essen, und bei denen die Jungkrähe auch in keinem Jahre fehlt.

Häher, Elstern sind auch zu geniessen, ebenfalls Eichhörnchen. Ja, da wird sich allerdings mancher wundern und sagen, ich würde noch mit Ratten und Mäusen enden, wie Anno 70 die Franzosen. Doch Spass beiseite! Der Geschmack und das Aussehen des Eichhörnchenfleisches ist ähnlich dem Kalbfleisch. Ich selbst habe Eichhörnchen mir studienhalber braten lassen. Wo die Eichhörnchen in grosser Anzahl vorhanden sind und zur Plage werden, wie in manchen Gegenden, lohnt es sich wirklich, Eichhörnchen zu schiessen.

Es gibt noch so viel für die Weidmannsküche, und dabei will man uns aushungern? Ne, det gibt's nich!*)

Ornithologisches aus dem Saastal (Wallis).

Von Albert Hess in Bern.

Mitte Juli 1915 mache ich mich auf die Reise, um einige Zeit beim Sammeln von Insekten und Beobachten im sonnigen Wallis zu verleben. Mein Reisegefährte, Herr Dr. Th. St. vom Bernischen Naturhistorischen Museum, ist mir schon ein paar Tage früher vorausgereist. Bei schönem Wetter verlasse ich Bern, um mit der bequemen Lötschbergbahn die andere Seite der Berner Alpen zu erreichen.

Von Ausserberg aus beginne ich die Fussreise, indem ich über den steilen felsigen Hang nach dem Rhonetal hinabsteige, um dasselbe von Baltschieder aus in der Richtung gegen Visp zu durchqueren. Die Sonne brennt sehr heiss herab, so dass sogar beim Abstieg Schweisstropfen auf die Steinplatten herniederfallen.

Von der Vogelwelt dieser Felsenheide will ich hier nicht berichten. Ich habe dies schon anderwärts getan.**)

*) „Junge Krähen“ waren schon Ende der 80er Jahre ein ständiges Gericht auf der Speisekarte des „Weimarschen Hofes“ in Jena. Hennicke.

**) Albert Hess: Von der Vogelwelt an den Halden des Lötschberges. Schweiz. Blätter für Ornithologie. 1915.

von Baltschieder läutet schrill, als ich das Dörfchen gegen Mittag durchschreite. In den Gärten reifen die letzten Aprikosen, und die Weinreben weisen schon durchsichtig werdende Beeren auf. Diese Dörfer des Rhonetales bieten dem Wanderer nicht den angenehmen und freundlichen Anblick derjenigen in den Walliser Bergen. Das Tal ist in der Umgebung der Einmündung des Visp in die Rhone sumpfig und zum Teil mit Schilf bestanden. Dem erstgenannten Flusse soll ich nun das Saastal hinauf bis zu seinen Quellen an den verschiedenen Gletschern folgen.

Im Schilfgebiete kann ich bald den Sumpfrohrsänger, *Acrocephalus palustris* (L.), und dann aber auch den Drosselrohrsänger, *Acrocephalus arundinaceus* (L.), feststellen. Interessant ist, dass diese Vögel wahrscheinlich vom Genfer See (Umgebung von Villeneuve) hinweg der Rhone entlang das Tal hinauf gestiegen sind. Gewiss beherbergt das Gebiet noch mehr Arten Sumpfvögel. Seine Begehung ist aber, namentlich für den Ortsfremden, mit Schwierigkeiten verbunden.

Ueber dem Tale schweben drei Stück des Mäusebussardes, *Buteo buteo* (L.). In der Pappelallee der Visp entlang macht sich der Buchfink, *Fringilla coelebs* L., bemerkbar, wie auch eine grössere Zahl Feldsperlinge, *Passer montanus* (L.); die einzigen, welche auf der ganzen weiteren Reise gesehen werden. Die hohe Temperatur ist aber so wenig einladend, dass ich danach strebe, den Ort Visp (654 m ü. M.) zu erreichen. Die alte „Vispa nobilis“ hat ihren früheren Glanz verloren. Das schwere Erdbeben vom 25. Juli 1855 hat die ältesten, wertvollsten Bauten in Trümmer gelegt oder doch schwer beschädigt. Bei der drückenden Hitze sehe ich nur die Haussperlinge, *Passer domesticus* (L.), und einige Dohlen, *Colaeus monedula* (L.).

Hinter dem schön gelegenen Friedhofe des Ortes kann nun die bequemere Wanderung beobachtend und sammelnd beginnen. Es gibt bald genug zu sehen und zu tun. Mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit ist man in der Beobachtung der Vogelwelt weit mehr auf das Auge als auf das Ohr angewiesen. Ein Glück für mich, dass ersteres mein bester Teil ist.

Kurz hinter Visp beobachte ich den grauen Fliegenfänger, *Muscicapa grisola* L. An einem Maulbeerbaum klettert eine Specht-

meise, *Sitta caesia* Wolf, herum. Nach und nach stelle ich auch die Zaungrasmücke, *Sylvia curruca* (L.), und die Dorngrasmücke, *Sylvia sylvia* (L.), fest.

Die Visp hat hier ein sehr breites Bett mit vielen blendend hellen Kies- und Sandbänken. An den sehr steilen Talhängen wachsen noch Reben. Sicherlich würde in diesem steinigem Boden ausser dem Weinstock keine Kulturpflanze gedeihen. Diese Weinberge, die sogenannten „Heidenreben“, liefern einen ganz trinkbaren Wein. Er trinkt sich leicht, der Kopf bleibt klar, aber die Beine! Ueber sie hat der Zecher die Herrschaft bald in erheblichem Maße verloren.

Der Heidenwein hat mir zwar keinen Spuk getrieben, als ich mich unter einem Walnussbaum neben einem plätschernden Brunnen ins Gras lege. In der Ferne sehe ich ja schon den Kirchturm meines heutigen Zieles, Stalden, winken. Ausserdem habe ich ja Ferien! Ich blicke talauswärts, wo über den in der Mittagshitze flimmernden Halden des Lötschberges die schöne schneeige Pyramide des Bietschornes sich erhebt. Dort, hinter den Bergen, liegt Bern mit . . . na, nur nicht rückwärts, sondern vorwärts schauen! Was gehen mich jetzt all die vielen Geschäfte dort jenseits des Alpenwalles an? Ich wende mich um und blicke fröhlich talaufwärts. Wie ich über die Kiesbänke der Visp schaue, sehe ich ganz in der Nähe zwei Flussseeschwalben, *Sterna hirundo* L. Hier habe ich sie nicht erwartet. Aber es ist kein Irrtum möglich. Nun fliegt ein ganzer Schwarm der Felsenschwalbe, *Biblis rupestris* Scop., über dem Wasser, um dasselbe von Zeit zu Zeit zu berühren und so zu baden. Den Turmfalken, *Cerchneis tinnuncula* (L.), beobachte ich ebenfalls. Beide Vögel soll ich noch wiederholt antreffen. Wenn auch das Liegen jetzt eine ganz angenehme Beschäftigung ist, bei der ich noch einige Stieglitze, *Carduelis carduelis* (L.), und den Fitislaubvogel, *Phylloscopus trochilus* (L.), beobachte, so kommt mir doch der in der Ferne blinkende Kirchturm um nichts näher. Ich muss mich also entschliessen, meinerseits einen Annäherungsversuch zu machen. Auf der Wanderung beobachte ich den Sperber, *Accipiter nisus* (L.); der durfte natürlich nicht fehlen! Bei einigen Häusern treffe ich noch die Elster, *Pica pica* (L.), in zwei Stück und den Trauerfliegenfänger, *Muscicapa atricapilla* L., an.

Nachdem ich die Visp auf einer alten steinernen Brücke, die aber die „neue“ Brücke heisst, überschritten habe, ist das Ziel der erst-tägigen Wanderung, das auf einer Anhöhe stehende Dorf Stalden (810 m ü. M.), bald erreicht.

Hier habe ich mich rasch einquartiert, und nachdem ich im Besitze meines vorausgesandten Gepäckes bin, kann ich meine Tätigkeit voll aufnehmen. Mein mich hier erwartender Reisegefährte ist ausgezogen und erst auf den Abend zurückzuerwarten. Ich benütze daher die Zeit, um mich zu orientieren. Bei Stalden trennen sich die beiden Visptäler. Eines läuft in südsüdwestlicher Richtung weiter. Dies ist das Nikolaital mit dem berühmten Zermatt am Ende. Das andere, das Saastal, geht beinahe genau nach Süden. Aus beiden kommt ein starker Bach milchigen Gletscherwassers, die Zermatter und die Saaser Visp. Bei Stalden vereinigen sie sich in einer tief eingeschnittenen Schlucht. Von der Saaser Visp ist das Wasser bei Saas-Balen zum Teil abgezapft worden und liefert die Betriebskraft für das grosse Elektrizitätswerk „Ackersand“ bei Stalden. Zwischen beiden Tälern befindet sich als hohe Scheidungswand die grossartige Mischabelgruppe, die die Anziehungskraft von Saas-Fee bildet.

Also am Abzweigungspunkt dieser beiden Täler befinde ich mich, und die ersten Beobachtungen der Vogelwelt befriedigen mich vollauf. Der in den meisten Walliser Dörfern vorhandene Mauerségler, *Apus apus L.*, ist auch hier anwesend. Ferner auch die Rauchschnalbe, *Hirundo rustica L.*, der Hausrotschwanz, *Erithacus titys (L.)*, der Gartenrotschwanz, *Erithacus phoenicurus (L.)*, in der Nähe der Visp die weisse Bachstelze, *Motacilla alba L.*, und die Gebirgsstelze, *Motacilla boarula L.* In der Nachbarschaft des Wassers hat man immer ein reiches Tierleben. Ich beobachte noch den Weidenlaubvogel, *Phylloscopus rufus (Bechst.)*, die Amsel, *Turdus merula L.*, den rot-rückigen Würger, *Lanius collurio L.*, und die Gartengrasmücke, *Sylvia simplex Lath.* Im Dorf fehlt der Haussperling noch nicht. Er verschwindet erst weiter oben. Bei den Einwohnern kann ich mich des Vorhandenseins des Waldkauzes, *Syrnium aluco (L.)*, und des Steinkauzes, *Athene noctua (Scop.)*, vergewissern. Inbetreff anderer Nachtraubvögel lauten die Nachrichten zu unbestimmt.

Nachdem das Zusammentreffen mit meinem Reisegefährten gebührend gefeiert ist, wird beschlossen, vor dem Antritt der Reise in das Saastal noch einen Tag zu einem Abstecher nach St. Niklaus zu benützen. Bei dieser schönen Wanderung treffen wir in der Nähe von Stalden noch den Grünling, *Chloris chloris* (L.), die Alpenmeise, *Parus palustris alpinus*, die Kohlmeise, *Parus major* L., den Raubwürger, *Lanius excubitor* L., und den Wendehals, *Lynx torquilla* (L.), an. Nicht weit hinter dem Dorfe, an den Felsen gegen das in der Höhe thronende Dorf Emd, befindet sich eine grosse Kolonie Felsenschwalben. Zwischen den Nestern derselben bewegt sich ein Paar Alpen-Mauerläufer, *Tichodroma muraria* (L.). Das prächtige Rot der Flügel hebt sich wie Blumen von den grauen Felsen ab. Ueber dieser Ansiedelung nistet ein Paar Turmfalken. Um sein Gehen und Kommen bekümmern sich die Schwalben nicht im allergeringsten. Unter den Felsenschwalben halten sich auch einige wenige Mehlschwalben, *Delichon urbica* (L.), die hier an den Felsen nisten, auf. Wohl gefährlicher für unsere Vögel als der Turmfalke ist der kurz darauf beobachtete Lerchenfalke, *Falco subbuteo* (L.). Ferner kommt mir noch der Eichelhäher, *Garrulus glandarius* (L.), zu Gesicht. Er ist aber hier offenbar bei weitem nicht so zahlreich wie z. B. an den Halden des Lötschberges. Von den weiteren ornithologischen Beobachtungen will ich hier nicht berichten, weil sie das Nikolaital betreffen. Einzig des Umstandes will ich noch Erwähnung tun, dass wir in einen Bezirk gelangen, wo unglaublich viele reife Himbeeren sind. Darin wimmelt es von Vögeln aller Art. Weithin in der Nachbarschaft weist die Losung der Vögel auf die Beerennahrung hin.

An diesen sehr steilen, mit starken Busch- und Waldpartien bestandenen Hängen der Walliser Seitentäler ist noch ein ungeahnt starkes Vogelleben vorhanden. Die Einwohner bekümmern sich nicht sonderlich um dasselbe, da die wilde Bergnatur ihrer Heimat ihnen beim Erwerben des täglichen Brotes unendlich viel Mühe und Arbeit verursacht. Bei den Gebildeten, z. B. den Pfarrern, ist es die mannigfaltige, schöne Pflanzenwelt, die zuerst fesselt. Dem Ornithologen ist seine Arbeit auch nicht leicht gemacht durch die topographischen Verhältnisse. Daher sind wir über die Vogelwelt des Wallis nicht sonderlich gut unterrichtet.

Am folgenden Tage beginnen wir in der Frühe unsere Wanderung das Saastal hinauf. Dasselbe ist geologisch ziemlich einheitlich aus Casannaschiefer und Gneis aufgebaut. Seine Pflanzenwelt ist wegen ihrer Reichhaltigkeit und Schönheit mit Recht berühmt. Eine Schilderung derselben gibt H. Christ in seinem bekannten Werk.*) Der Wald besteht in der Hauptsache aus Lärchen, Fichten und in der Höhe aus Arven.

Kurz nach Stalden fallen uns die vielen Misteln auf Kiefern auf. Diese Bäume sind zum Teil auch stark durch den Kiefernprozessions-spinner (*Cnethocampa pinivora* Tr.) befallen.

In der Nähe von Eisten (1084 m ü. M.), d. h. als der Weg wieder durch einiges kultiviertes Land führt, beobachte ich an neuen Vögeln den Schwarzkopf, *Sylvia atricapilla* (L.), den Baumpieper, *Anthus trivialis* (L.), und die Feldlerche, *Alauda arvensis* L.

In der Nähe von Huteggen (1246 m ü. M.) treffe ich auch den Goldammer, *Emberiza citrinella* L., an. Er begegnete mir dann in der Folge auch noch höher oben, bei Saas-Grund. Doch am meisten fesseln drei Alpensegler, *Apus melba* (L.), meine Blicke. Ich halte lange Umschau, um festzustellen, wo dieselben beheimatet sein möchten. Genau kann ich dies nicht ermitteln. Ich vermute an den linksseitigen Felswänden. Weiter oben, noch vor Saas-Balen, sehe ich einige Ringeltauben, *Columba palumbus* L. Im Wallis sind dieselben vielerorts nicht selten.

In Saas-Balen (1519 m ü. M.) weitet sich das Tal. Neben dem Weg — von Visp hinweg ist dies nur ein Saumpfad, wenn auch ein guter — breiten sich schöne Alpenwiesen aus. Der Blick erreicht hier die in der nächsten Nähe befindlichen Gletscher und Schneegipfel der Mischabelkette. Neben der weissen Bachstelze und dem Hausrotschwanz ist hier der braunkehlige Wiesenschmätzer, *Pratincola rubetra* L., besonders häufig. In der Nähe von Tamatten treffe ich den ersten Schwarm Zitronenzeisige, *Chrysomitris citrinella* (L.), einen häufigen Nistvogel des Gebietes, an. Auch die Singdrossel, *Turdus musicus* L., kommt hier zur Beobachtung. Gegen Saas-Grund (1562 m ü. M.)

*) H. Christ: Das Pflanzenleben der Schweiz. Zürich 1882. S. 341 und folg. Weitere Angaben: C. Schröter: Das Pflanzenleben der Alpen. Zürich 1908.

kommt uns die erste Heidelerche, *Lullula arborea* (L.), zu Gesicht und zu Gehör. Von hier führt ein Weg seitwärts hinauf zu dem berühmten Kurort Saas-Fee (1798 m ü. M.) dicht am Fusse der Eismassen der Mischabelgruppe. Wir folgen aber der Talsohle, um im letzten Kirchdorfe des Tales und des schweizerischen Gebietes, in Almagell (1679 m ü. M.), für einige Zeit Aufenthalt zu nehmen. Der Ort mit seinen braunen Holzhäusern, seiner weissen, im Jahre 1468 gegründeten und der heiligen Barbara geweihten Kirche, ist schon wieder durch die Felsen eingengt. Er ist bei weitem nicht so bekannt wie Saas-Fee. Für uns ist seine Lage vortrefflich. Almagell liegt für die Ausflüge nach den verschiedenen Richtungen weit zentraler, als der grosse Nachbarkurort. Im letzten Hause des Dorfes, im Hotel „Monte Moro“, nehmen wir Quartier und sind dort ganz vortrefflich aufgehoben. Von hier aus unternehmen wir nun alltäglich Exkursionen.

Im Dorfe nisten der Hausrotschwanz und die weisse Bachstelze. Etwas unterhalb der Ortschaft treffe ich in der Folge die Heckenbraunelle, *Accentor modularis* (L.), an, ferner in der näheren Umgebung den Grünspecht, *Picus viridis* L. Der Grauspecht soll zwar in den höheren Lagen eher vorkommen, als der erstgenannte. In vorliegendem Fall ist ein Irrtum ausgeschlossen, da ich den Vogel wiederholt beobachte.

Ferner habe ich die Freude, in der Nähe von Moos neben der Gebirgsstelze auch die Schafstelze, *Budytes flavus* (L.), festzustellen, sodann auch den Zaunkönig, *Troglodytes troglodytes* (L.), und das Rotkehlchen, *Erithacus rubecula* (L.), sowie den Erlenzeisig, *Chrysomitris spinus* (L.).

Ein täglicher Gast des Tales, namentlich zur Morgen- und Abendzeit, ist der Tannenhäher, *Nucifraga caryocactes relicta* (Rchw.). Derselbe kommt von der Furggalp her, wo ich den interessanten Vogel wiederholt aufsuche. Im Tale sucht der Vogel fleissig nach Schnecken und Insekten. Ein häufiges Vögelchen ist der südliche Leinfink, *Acanthis linaria rufescens* (Vieill.), von dem ich zahlreiche frisch flügge Junge beobachte. Doch auch die andern hier beobachteten Vögel werden um diese Jahreszeit, zweite Hälfte Juli, Brutvögel des Gebietes sein. Freude bereitet es mir, als ich in einigen Stücken die Zippammer, *Emberiza cia* L., feststellen kann. An den Abhängen des Tales,

die z. B. an der rechten Seite mit prächtigen Lärchen bestanden sind, ist neben der Singdrossel auch die Ringamsel, *Turdus torquatus* L., heimisch.

Auf der steinigen Almagelleralp (2187 m ü. M.) ist überall der Hausrotschwanz nistend anzutreffen, aber auch der Steinschmätzer, *Saxicola oenanthe* (L.), ist nicht selten. Ausserdem wurde der Wasserpieper, *Anthus spinoletta* (L.), angetroffen. Im hintern Teil des Alptales, gegen den Gletscher des Portjengrates zu, ergötzt die Alpendohle, *Pyrhcorax graculus* (L.), durch ihre flotten Flugspiele. Die Alpenbraunelle, *Accentor collaris* (Scop.), fehlt auch nicht, obschon sie hier weniger häufig ist, als auf der Furggalp (Alphütten 2072 m ü. M.). Im Walde gegen diese Alp hinauf treffe ich regelmässig den grossen Buntspecht, *Dendrocopus major* (L.), an. Ich suche die Alp hauptsächlich wegen des Tannenhähers auf. Sie besitzt nämlich einen Bestand an Arven. Diese Bäume üben bekanntlich eine grosse Anziehungskraft auf den genannten Vogel aus. Die Zirbelkiefer ist in dieser hohen Lage beinahe der einzige Waldbaum. Vom ganzen Walde der Gegend bildet sie 20—30 Prozent des Bestandes.*) Auf der andern Talseite befindet sich die in höchster Lage wachsende Arve der Schweiz, nämlich oberhalb der Plattje in 2585 m ü. M.

Im Zirbelkieferbestand des Furggtales haust der Tannenhäher in bemerkenswerter Zahl. Die Nüsse der Bäume sind zu meiner Besuchszeit (Juli) noch nicht reif. Dennoch haben aber die Vögel schon sehr übel damit aufgeräumt. Jedenfalls hat der Forstwirt an dieser Tätigkeit keine Freude, und er wird sie nicht als eine nützliche bezeichnen. Hinwiederum wird der Vogel durch das Verschleppen der reifen Früchte zur Verbreitung des Baumes beitragen. Doch dürften just sehr wenige Nüsse zur Reife gelangen. Ueber meine diesbezüglichen Feststellungen im Saastale und anderwärts werde ich an anderer Stelle berichten.***) Auf jeden Fall ist es aber für mich stets ein ganz besonderer Genuss, dem wenig scheuen Treiben der Alpentannenhäher zuzuschauen. In dem langen, sehr steinigen Alptal, das gegen den Andronapass (Italien) aufsteigt, kommt neben den schon für die Almagelleralp erwähnten

*) Siehe auch: M. Rickli: Die Arve in der Schweiz. S. 193.

**) Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, 1916.

Vögeln noch der Schneefink, *Montifringilla nivalis* (L.), zur Beobachtung.

Verfolgt man das Saastal weiter, so gelangt man nach zwei Stunden über Im Lerch (1944 m ü. M.) neben dem Allalingletscher vorbei an den Mattmarksee (2123 m ü. M.). Dieses Gewässer bietet für einen Alpsee verhältnismässig wenig Reize. An all den Tagen, an denen ich ihn aufsuche, ist auf ihm und um ihn kein Vogelleben zu beobachten. Ein Ingenieur, der dort topographische Aufnahmen macht, erzählt mir, dass einige Tage vorher an den Ufern sich zwei Vögel eine Zeitlang aufgehalten haben. Der Beschreibung nach muss es sich um eine Regenpfeiferart handeln. Doch eine interessante Tatsache wird mir von den Leuten von Almagell versichert. Beinahe einen jeden Herbst werden nämlich auf dem Mattmarksee Enten gejagt. Es handelt sich im allgemeinen um die Stockente, *Anas boschas* L. Doch seien bisweilen auch andere „Sorten“ darunter. Auch das grünfüssige Teichhuhn, *Gallinula chloropus* (L.), sei schon darunter gewesen. (Dasselbe ist auch schon auf dem Sanetsch, 2300 m ü. M., angetroffen worden.) Von der Entenjagd auf dem Mattmarksee habe ich seither auch in der Literatur eine Notiz gefunden.*)

Ich glaube bestimmt annehmen zu dürfen, dass es sich hier um eine Zugstrasse unserer Vögel nach dem Süden handelt. Das Saastal öffnet sich in beinahe genau südlicher Richtung. Nirgends ist es durch eine Bergkette gesperrt. Man steigt beinahe gleichmässig und allmählich, so dass zuletzt der Monte Moro (2988 m ü. M. — Pass 2862 m), welcher von Italien trennt, kein namhaftes Hindernis mehr bildet. Die Einheimischen bestätigen mir, dass im Herbste zahlreiche Vögel das Tal aufwärts ziehen. Die Sache sollte jedoch durch einen Ornithologen noch an Ort und Stelle erforscht werden. Eine allzuschwere Aufgabe ist dies nicht, wird doch der Monte-Moro-Pass sogar im Winter, bei der sehr grossen Lawinengefahr, fleissig begangen. Ueberhaupt ist der Verkehr zwischen dem schweizerischen Saastal und dem italienischen Macugnaca ein sehr reger. Letzteres soll zum Teil durch Walliser besiedelt worden sein, worauf auch die noch jetzt im Gebrauch befindlichen deutschen Namen der meisten Orte hinweisen. Z. B. Staffa

*) Noëlle Roger: Saas-Fée et la Vallée de la Viège de Saas. Genf.

= In der Stapf, Pratti = Zum Strich, Rippa = Auf der Rive, La Villa = Das Dorf, Peccetto = Zertannen. Auch zur Zeit meines Aufenthaltes ist der Verkehr der italienischen Schmuggler ein reger. Nebenbei bemerkt, befinden sich auch hier oben schweizerische Wachtposten, und Almagell hat eine kleine Garnison. Die Grenze ist auch italienischerseits bewacht, doch durch ungeübte Truppen (die Alpini sind gegen Oesterreich dirigiert worden). Daher ist den ortskundigen Schmugglern das Handwerk erleichtert und durch die Teure der Lebensmittel in Italien lohnender gemacht. Doch genug von diesem Exkurs. Bis auf die höchsten Pässe hinauf wird einem klargemacht, dass in Europa Krieg herrscht.

Hinter dem See geht es neben einigen gewaltigen Serpentinblöcken (vom Allalinhorn) vorbei auf die sich durch ihre ausserordentlich reiche Flora auszeichnende Distelalp (2170 m ü. M.). Dort am schäumenden Bache treffe ich regelmässig die Bachamsel, *Cinclus merula* (J. C. Schöff), in einem Paar an.

Hier und noch weiter oben, gegen den Monte Moro zu, sind die üblichen Hochgebirgsvögel: Hausrotschwanz, Wässerpieper, weisse Bachstelze, Gebirgsstelze, Alpenbraunelle, Schneefink, Alpendohle, anzutreffen. Ueberall und stets ist Tier- und Vogelleben zu beobachten.

Bei einem Abstieg treffe ich das Alpenschneehuhn, *Lagopus mutus* (Montin), an. Hier habe ich es erwartet, aber die Begegnung kommt mir doch ganz unerwartet.

Nachzuholen habe ich noch, dass ich bei einem Ausflug in der Nähe von Saas-Grund eine Misteldrossel, *Turdus viscivorus* L., angetroffen habe.

Von den Ausflügen nach Saas-Fee (1798 m ü. M.) und der Gletscheralp (2450—2849 m ü. M.) kann ich wenig Neues berichten. Wir haben dort die schon früher erwähnten Vögel angetroffen. Doch sei erwähnt, dass am 28. Juli (1915) bei Fee die Mauersegler, also in rund 1800 m Meereshöhe, noch anwesend sind. Der Buchfink macht sich im Lärchenwald und der braunkehlige Wiesenschmätzer auf den Matten bemerkbar. Als Neuling kann ich noch den Kolkraben, *Corvus corax* L., in mehreren Stücken beobachten. Auf der Gletscheralp kommt das Murmeltier noch in schöner Zahl vor. Hier wie anderwärts

mache ich die Beobachtung, dass in seiner Nähe das Vogelleben etwas geringer ist. Der Käfersammler hat sich mit Bezug auf die grösseren Kerfen in der Nähe von Murmeltieransiedelungen auch nicht sonderlich zu bemühen. Die munteren Nager sind nämlich die besten Sammler. Mir ist es wahrscheinlich, dass das Murmeltier auch einiges Interesse für die Zoologie an den Tag legt.

Doch zuletzt sei eine sehr schöne Beobachtung, die ich am 28. Juli beim Aufstieg von Almagell nach Saas-Fee im Walde (Lärchen, Fichten und einige Arven) in ca. 1800 m ü. M. zu machen das Glück habe, erwähnt.

Nachdem ich einige feuerköpfige Goldhähnchen, *Regulus ignicapillus* (Brehm), angetroffen habe (näher bei Almagell), stosse ich auf den grössten Meisenzug, den ich je angetroffen habe. Ich gehe demselben lange beobachtend nach. Er nimmt einen grossen Bezirk ein und besteht aus einigen Tausend Vögeln. (Bestand der Zug aus mehreren kleineren? Dies konnte ich nicht feststellen.) Er ist zusammengesetzt aus mittlerem Buntspecht, *Dendrocopus medius* (L.) (ein Stück gesehen), vielen Baumläufern, *Certhia familiaris* (L.), gelbköpfigen Goldhähnchen, *Regulus regulus* (L.), sodann Sumpfmeisen, *Parus palustris* L., Tannenmeisen, *Parus ater* L. (wenige), zahlreichen Haubenmeisen, *Parus cristatus* L., und einer schönen Zahl Schwanzmeisen, *Aegithalus caudatus* (L.). Soweit ich sehen kann, sind auffallenderweise keine Kohl- und Blaumeisen darunter. Um diese Jahreszeit und in dieser Höhe bildet mir der Zug eine wahre Ueberaschung. Tags zuvor und tags nachher habe ich den Weg wieder begangen, ohne etwas von diesen Vögeln wahrzunehmen. Am 29. Juli treffe ich im Tal einen kleinen Trupp Laubvögel an, ohne ihre Art näher bestimmen zu können. Ziehen sie nach dem Süden? Momentan geht es wenigstens talauf-, also südwärts.

Wie der Leser sieht, waren die Beobachtungen zahlreich und schöner Art. Ich hatte von diesem Gebiete nicht so viel erwartet. Seine Bodenbeschaffenheit von Saas-Balen bis an die Schweizer Grenze — also das Niederschlagsgebiet der Saaser Visp — ist nämlich folgendes: Gesamtfläche 199,5 km². Davon entfallen ungefähr 65 km² auf Felsen und Schutthalden, 11,3 km² auf Wälder, 75 km² auf Firn und Gletscher,

0,15 km² auf Seen und 48 km² auf andere Oberflächenbeschaffenheiten (Weiden, Wiesen, Aecker usw.).

Die durchschnittliche Niederschlagsmenge beträgt 1000 mm per Jahr.

Den Steinadler und auch viele andere Vögel, die dort vorkommen, habe ich nicht beobachtet. Immerhin ist die Zahl der beobachteten höher, als die bisher von mir im Lötschental festgestellten. *) Ich finde die Vogelwelt des Saastales auch reicher, als diejenige des Eringer-ales, und zudem etwas anders geartet. **) Auf jeden Fall darf ich mit diesem ersten Ergebnis zufrieden sein, um so mehr, als meines Wissens von der Vogelwelt des Saastales noch wenig oder nichts bekannt geworden ist. (Von Zermatt hat z. B. der verstorbene Professor Dr. V. Fatio in Genf gute Beobachtungen gemacht.)

Fröhlich wandere ich an einem Regentag das Saastal hinaus. Ist auch meine entomologische Ausbeute geringer, als sie hätte sein können, so bin ich dennoch zufrieden. — Die vielen Erinnerungen an das an Naturschönheiten reiche Saastal und seine einfachen, freundlichen Bewohner waren des Sammelns reichlich wert.

Kleinere Mitteilungen.

Euleneier als Nahrungsmittel? Eine unglaubliche Nachricht bringt das „Neue Tageblatt“ des Kreises Waldenburg in Schlesien:

„Liegnitz, 24. April. Euleneier, die eine wie mit Lack überzogene Oberfläche besitzen, wurden in diesen Tagen als Neuheit auf den Lebensmittelmarkt gebracht. Die Eier sind etwa so gross wie etwas knapp ausgefallene Hühnereier und fast kugelig. Sie erzielten hier dieselben Tagespreise wie Kiebitzeier, also 25—30 Pfg.“

Wir wollen hoffen, dass es sich um eine Verwechslung handelt, sonst möchten wir doch die Behörden auf diesen Unfug aufmerksam machen.

Prof. Dr. Hennicke.

Zur Bergfinkenfrage. Während in früheren Jahren in der Holledau (Niederbayern) Bergfinken sich sehr häufig und in grossen Massen einfanden, sich auch an den Futterplätzen durch ihre bekannte

*) Albert Hess: Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt des Lötschentales (Wallis). Ornith. Monatsschrift. 40. Jahrg. (1915.) Nr. 2.

**) Albert Hess: Ornithologische Notizen aus dem Wallis. Ornith. Jahrbuch, 1911. XXII. Jahrg. Heft 5, 6.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Hess Albert

Artikel/Article: [Ornithologisches aus dem Saastal \(Wallis\). 239-250](#)